

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 90.

Fernsprech-Ausfluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 9. November 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 77 der Reichs-Gewerbeordnung wird der § 3 der Gebührentaxe für die Bezirks-Schornsteinfeger im Kreise Wittgenstein vom 29. September 1909, Amtsblatt Stück 49 Seite 710, hiermit aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

§ 3. Für das Ausbrennen eines Schornsteins beträgt die Gebühr:
bei einer Höhe bis zu 8 m einschl. 1,50 M.
bei einer Höhe von 8 m aufwärts bis 12 m einschl. 2,00 „
bei einer Höhe über 12 m 2,50 „
Die Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Verleburg, den 25. Oktober 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der Landwirt Wilt. Wied in Rüdershausen ist als Gemeindevorsteher wieder- und der Landwirt Adolf Schmidt daselbst als stellvertretender Gemeindevorsteher neugewählt und die Wahl meinerseits bestätigt worden.

Verleburg, den 29. Oktober 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Kreis-Krankenhaus-Abonnements für das Jahr 1911 sind im Monat November und Dezember zu erneuern.

Verleburg, den 24. Oktober 1910.

Der Vorsitzende der Kreis-Krankenhaus-Verwaltung.

Dr. Schröder.

Wochenchau.

„Ein feste Burg ist unser Gott!“ Dies alte Kriegs- und Siegeslied klang am vergangenen Sonntag wieder mächtig durch die Gotteshäuser der evangelischen Christenheit. Herrliche Güter und Schätze sind es, die uns die Gottesstat der Reformation gebracht hat, wohl wert, daß wir sie verteidigen gegen alle Widersacher draußen und — in den eigenen Reihen.

Doch was sagen wir: gibt es denn auch mitten in der evangelischen Christenheit Feinde des reformatorischen Bekenntnisses? Leider muß diese Frage bejaht werden. Und es dünkt uns notwendig, gerade jetzt, da die Reformationsfesttage verhandelt sind, daran zu denken, daß innerhalb der evangelischen Kirche die Zahl derer sich bedenklich mehrt, die da weichen von dem Festengrunde, auf welchem die Kirche der Reformation erbaut ist.

Nimmermehr können wir es mit jenen Leuten halten, welche meinen, die Kirche gewissermaßen zu einem Sprechsaal aller möglichen Lehrmeinungen machen zu müssen und diesen trostlosen Zustand mit aller Macht anstreben. In

manchen Gemeinden ist es tatsächlich schon soweit gekommen, daß von den Kanzeln herab die Gottesloshschaft Christi und seine Auferstehung von den Toten offen geleugnet wird, ohne daß das Kirchenregiment dagegen einschreitet. Kein Wunder, daß die gläubigen Glieder unserer Landeskirche sorgenvoll in die Zukunft blicken.

Der Gott nicht mehr als den Schöpfer aller Kreaturen ansieht, wer überhaupt nicht mehr an Gott glaubt, wer Jesus nur für einen Menschen hält, wer meint, er habe überhaupt nicht gelebt und wer da andererseits glaubt und es in seinem Leben und an seinem Herzen erfährt, daß Jesus sei Gottes Sohn und der Menschen Erlöser, alle sollen in der evangelischen Kirche das volle Recht haben, zu Wort zu kommen, von der Kanzel zu lehren, auf den dreieinigen Gott zu taufen oder nicht. So wollen es die radikalsten Theologen und ihre Anhänger, die vor lauter Bildung schier plagen möchten.

Kann man aber das noch Kirche nennen? Gewiß nicht. Eine Kirche kann nur eine Ordnung, einen Glauben zulassen. Wer sich dieser Ordnung nicht fügen will, diesen Glauben nicht teilt, der mag eine neue Kirche gründen. Gottlob, daß in den Kirchen unseres Wittgensteiner Landes noch das alte, seligmachende Evangelium von Christus verkündigt wird. Daran wollen wir auch in Zukunft festhalten. Mit diesem festen Vorsatz im Herzen, denken wir, haben alle Wittgensteiner Christenleute Reformationsfest gefeiert.

Und nun zur Politik, die zwar für manche ein garstig Ding ist, um die sich aber ein jeder Staatsbürger kümmern muß, wenn er sein Volk und Vaterland wahrhaft lieb hat und als ein Mensch gelten will, der auf der Höhe der Zeit steht und mit ihr fortschreitet. Hätten wir als Deutsche nur immer recht die Augen offen gehalten und den Vorgängen in Staat und Gemeinde unsere Aufmerksamkeit zugewendet, es stünde vieles anders und besser. Viele schelten und klagen in einem fort, halten auch wohl gelegentlich eine Faust in der Tasche, wenn es ihnen wider den Strich geht, aber selber mit Hand anlegen — wie wenige tun das mit dem nötigen Ernst und in der rechten Weise.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages. In den Kreisen aller politischen Richtungen macht sich ein nervöses Sinnieren und Kombinieren bemerkbar. Man kennt zwar die Arbeiten, welche die verbündeten Regierungen dem Reichstag zugeordnet haben, noch nicht genau, kritisiert sie aber schon kräftig nach Umfang und Beschaffenheit. Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß der Reichstag vor dem Christfest mit der eigentlichen

gesetzgeberischen Tätigkeit wird beginnen können, denn es sind eine Reihe von Interpellationen zu erwarten, z. B. über Fleischsteuerung, Königsberger Kaiserrede, Moabiter Aufruhr und was sonst der Wettbewerb der verschiedenen Parteien noch auf die Tagesordnung bringt. Auch an Initiativanträgen mancherlei Art wird es gewiß nicht fehlen.

Nach Neujahr aber muß dann die Gesetzgebungsmaschine in Tätigkeit gesetzt werden. Für den Staatsbürger hoch erfreulich ist auf alle Fälle die durch die Blätter gegangene Meldung, daß der vom Reichstanzler vorzulegende Etat diesmal keine neue Steuern bringt. Das hört der Deutsche am liebsten, denn der liebe Geldbeutel ist nun einmal eine empfindliche Stelle. Steuern werden allgemein als notwendiges Übel angesehen, niemand zahlt sie mit hinreißender Begeisterung. In der Abneigung gegen neue Steuern, wie gegen das „Zahlen“ überhaupt, sind wir uns im Grunde genommen alle einig, ob wir nun zur christlich-sozialen, zur national-liberalen, zur freisinnigen oder zu irgend einer andern politischen Parteirichtung uns bekennen.

Doch Scherz bei Seite. Es wäre in der Tat ein bitterböses Ding gewesen, wenn die verbündeten Regierungen mit erheblichen neuen Steuerforderungen vor den Reichstag hätten hintreten müssen. Die schaffenden Stände in Stadt und Land haben schon jetzt schwer zu ringen um das liebe tägliche Brot. Nicht allein der Lohnarbeiter, sofern er voranstrebt, muß jeden Groschen mehreremal umwenden, bevor er ihn einmal ausgibt, nein auch der Bauersmann, der Handwerksmeister und Gewerbetreibende — sie alle sind wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Es muß sich heute männiglich plagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Das wird von der Regierung und vielen Parlamentariern noch immer nicht genügend beachtet, wie man täglich sehen kann.

Weise Sparsamkeit im Staatshaushalt ist heute mehr denn je nötig, wenn die Unzufriedenheit im Volke nicht noch immer größer werden soll. Wie viel Geld wird noch immer unnötig verplempert für allerlei staatliche Luxusbauten und mancherlei offizielles festliches Gepränge. In Düsseldorf mußte seiner Zeit ein hoher Beamter seine Versetzung beantragen, weil sein Gehalt nicht ausreichte, um die Repräsentationskosten zu bestreiten und seine palastartige Dienstwohnung von unten bis oben mit Möbeln auszustatten. Das werttätige Volk versteht solche Verschwendung, solchen übertriebenen Luxus nicht und lehnt sich mit Recht dagegen auf. Wir unsererseits wollen den Staatsgedanken pflegen, aber gerade deshalb haben wir ein begründetes Recht, zu fordern, daß die

möchte er aber wohl merken, was sie fürchtete, denn er sagte rasch:

„Habt keine Sorge, liebe Frau; ich bringe Euch keine schlechte Nachricht und möchte Euch vielmehr eine Freundlichkeit erweisen — Euch wenigstens einen Vorschlag machen, den ihr vielleicht annehmbar findet.“

„Ach Du mein lieber Gott,“ sagte die Frau mit einem aus tiefer Brust herausgeholtten Seufzer — „es ist eine lange, lange Zeit her, bester Herr, daß etwas Gutes über diese Schwelle gekommen wäre. Not und Herzeleid aber sind wir hier gewohnt — das sind tägliche Gäste.“

„Ich weiß alles, liebe Frau,“ sagte Kerdelmann, dem daran lag, jedes Gespräch über das Vorgefallene abzuschneiden — „deshalb komme ich eben her, Euch eine Hilfe anzubieten.“

„Uns? eine Hilfe?“ stöhnte die Frau, langsam den Kopf schüttelnd — „was kann uns helfen? Der Vater sitzt im Gefängnis, der arme Mann — unschuldig, so wahr da oben ein Gott im Himmel lebt, und ich kann nur mit den armen Würmern da ins Wasser springen — sie zu ernähren bin ich doch nicht imstande.“

„Habt Ihr hier Feld bei Eurem Haus?“ fragte der Wirt nach einer kleinen, aber für ihn entsetzlich beklemmenden Pause.

„Feld? — nein,“ erwiderte die Frau, sich mit der Schürze die Tränen abtrocknend — „und wenn wir's auch hätten. Das Grundstück gehört nicht uns, und übermorgen müssen wir ausziehen — Gott allein weiß wohin.“

„Das halt' ich eben gehört,“ sagte Kerdelmann, „und deshalb komme ich her. Ich selber habe bis jetzt in Hollendeil gewohnt, verreise aber auf längere Zeit und besitze dort unten noch anderthalb Acker Land und ein kleines, aber für Euch doch wohl genügendes Häuschen. Das möcht' ich Euch gern für einen mäßigen Pacht überlassen.“

„Du lieber Gott,“ sagte die Frau, „ich habe keinen Kreuzer mehr im Haus, uns für diesen geeigneten Tag

am Fenster stehen. Er floh, als er den Hofraum verlassen hatte, in sein Haus hinüber, als ob er die Häsher auf seinen Fersen wälzte.

Am nächsten Morgen war er aus Hollendeil verschwunden. Eine Stunde vor Tag schon hielt der leichte Wagen, der ihn nach der Stadt bringen sollte, vor dem roten Hirsch. Sein Gepäck hatte er schon vorausgeschickt. Von der Stadt weiter ging er dann mit der Eisenbahn nach Bremen oder Hamburg oder England. Niemand wußte genauer wohin — niemand kümmerte sich aber auch viel darum, denn Kerdelmann hatte sich in Hollendeil, obgleich er gegen alle freundlich war, doch auch nicht einen einzigen wirklichen Freund erworben. Sein zurückhaltendes, verschlossenes Wesen stieß jeden ab, der sich ihm herzlich hätte nähern wollen, und eigentlich gönnte man es ihm, daß er von der „Kronen-Margaret“ den Korb bekommen hatte und ihm damit der fernere Aufenthalt im Orte verleidet worden sei.

Der Wagen aber, der den bisherigen Hirschentwurf in die Stadt führen sollte hatte nicht den nächsten Weg dorthin eingeschlagen. Er bog draußen im Felde rechts ab und zwar nach Herslingen hinauf. Durch Herslingen fuhr er durch, und erst eine Viertelstunde davon, dort, wo das kleine vereinzelte Häuschen stand, ließ Kerdelmann halten und stieg aus. — Es war das Häuschen des früheren Kreifers Schöffel.

Es mochte acht Uhr morgens sein, und die arme Frau saß eben mit ihren beiden Kindern bei der dürftigen Morgenjuppe. Als der Wagen vor dem Hause hielt, erschrak sie, daß ihr der Köffel aus der Hand fiel. Erwartete sie doch nichts anderes als wieder einen Herrn vom Gerichte mit bitteren Worten und neuen Vorladungen oder gar — die Glieder flogen ihr ordentlich am Leib — mit der Anzeige von der Verurteilung ihres Mannes.

Den Wirt kannte sie nur dem Namen nach; sie hatte ihn nie vorher gesehen. Kerdelmann nannte sich ihr auch nicht. An ihren bleichen, angsterfüllten Zügen

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

12)

(Fortsetzung.)

Aber um sein Verhältnis mit dem Mädchen zu einer Entscheidung zu treiben, ging er, ohne vorher mit Margareten Rücksprache genommen zu haben, eines Morgens zum Kronenwirt und warb um sie. Er wußte es vorher, daß er sie ihm abschlagen würde.

Acht Tage später wußte ganz Hollendeil — obgleich der Kronenwirt mit keinem Menschen darüber gesprochen — von dem Korb, den Kerdelmann von der „Kronen-Margaret“ dabongetragen. Darauf wollte er nun, so hieß es weiter, seinen Hirsch verkaufen und nach Amerika ziehen. Noch acht Tage später stand sein Wirtshaus zum Verkauf angezeigt, und bald hatte sich auch ein Liebhaber dazu gefunden.

Natürlich bildete das in Hollendeil für eine ganze Weile das Tagesgespräch. Kerdelmann aber besorgte ruhig und ohne irgend etwas zu überlegen, seine Geschäfte, verkaufte sein Haus und Inventarium um einen billigen Preis gegen bar Geld, und behielt nur ein kleines, dazu gehörendes Stück Land von etwa anderthalb Acker mit einem kleinen Häuschen darauf zurück, für das er, wie er meinte, eine andere Verwendung hatte. Welche? sagte er niemandem.

Der Tag der Abreise rückte heran, und gern hätte er Margareten Lebewohl gesagt, wenn er sich auch vor einer Zusammenkunft mit ihr fürchtete. Er durfte sich aber nicht fortschleichen; das hätte ihren Verdacht nur noch mehr bekräftigt. Das Zeichen warf er ihr deshalb auch in den Garten und harzte am Abend wohl eine Stunde lang, daß sie kommen solle — aber sie kam nicht. Die Tür blieb verschlossen, auch in ihrem Zimmer war kein Licht. Nur als er, eigentlich froh darüber, nach längerem nutzlosen Harren den Weg wieder verließ, sah er die Gestalt des Mädchens wie damals still und regungslos

verantwortlichen Leiter unseres Staatswesens mit dem Geld der Steuerzahler haushälterisch umgehen und alle überflüssigen Ausgaben vermeiden. Die Schuldenwirtschaft, in die wir im Laufe der Jahre leider hineingekommen sind, muß unbedingt aufhören.

Einer falschen Sparsamkeit reden wir nicht das Wort. So halten wir es auch im Interesse der Weltmachstellung Deutschlands für durchaus zweckmäßig, daß unser Kronprinz eine Studienreise nach dem fernen Osten angetreten hat. Dort werden zweifellos einmal wichtige Entscheidungen auf dem Gebiete der Weltpolitik fallen und es ist daher gut, wenn der Erbe der deutschen Kaiserkrone Land und Leute in Ostasien aus eigener Anschauung kennen lernt. Gewiß liegen die Wurzeln unserer Kraft im eigenen Vaterlande, aber wir müssen auch eine zielklare Weltpolitik treiben im Interesse der gewaltig aufstrebenden deutschen Industrie, die auf Absatzgebiete in überseeischen Ländern angewiesen ist, wenn sie nicht auf einen toten Punkt angelangen oder gar zurückgehen soll. Unser überseeischer Handel bedarf Stützpunkte in allen kultivierten Ländern und Staaten der Erde, nur dann kann er sich dauernd behaupten im Wettbewerb mit den übrigen handelsstrebenden Nationen. Von diesem Gesichtspunkte aus begrüßen wir die Reise des deutschen Kronprinzen nach dem fernen Ostasien.

Der Besuch, den der russische Zar dem deutschen Kaiser in Potsdam gemacht hat, beweist nicht nur, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen ungetrübt weiter bestehen, sondern daß man in russischen Regierungskreisen trotz der in weiten Schichten des russischen Volkes herrschenden Antipathie gegen Deutschland sich doch der Verpflichtungen gegen einen Grenz Nachbar bewusst ist, mit dem man über 100 Jahre in ungetrübtter Freundschaft zusammengelebt hat. Während dieser langen Zeit hat es auf beiden Seiten nicht an Beweisen freundschaftlicher Gesinnung gegen den Nachbar gefehlt, und wie Rußland alle Veranlassung hat, uns für unsere politische Stellungnahme sowohl während des Krieges, der Polenaufstände, wie während des russisch-japanischen Krieges dankbar zu sein, so darf man in Deutschland auch die wohlwollende Haltung nicht vergessen, die Rußland 1866 und 1870/71 uns gegenüber eingenommen hat. Englands Ränkespiel im deutsch-französischen Kriege wird uns dabei wieder in Erinnerung gerufen. Daß im zaristischen Rußland vieles faul ist, wissen wir, das aber sind eigene Angelegenheiten des russischen Volkes und darf uns nicht abhalten, freundschaftliche Beziehungen zu Rußland zu pflegen, worauf auch der selige Kaiser Wilhelm I. so großen Wert legte.

Von der Ebertalssperre.

Die Ebertalssperre wird nach ihrer vorläufiglichen Vollendung 1914 eine Wassermenge von 220 Millionen Kubikmeter fassen und damit das größte Stauden Europas sein. Die Wasserfläche wird sich zwischen Herzhausen im ehemaligen heffenbarmstädtischen Kreis Bühl bis nach Gemfurth im waldesbischen Kreis Eberbach erstrecken. Die Orte, die vollständig verschwinden, sind Ael, Bringhausen und Berich, ferner die Gehöfte Vornhagen, Stollmühle, Berichshütte und einige Mühlen an der Werbe und dem Aelbach. Von den Dörfern Herzhausen und Nieder-Werbe bleiben nur einige hochliegende Häuser stehen. Vielsach sieht man in den Dörfern schon verlassene Hofstätten, ja sogar abgebrochene Anwesen. Die Bewohner werden sich meist in der preussischen und waldesbischen Umgebung ansiedeln, nur wenige gehen nach Posen. Die große Mauer wird kurz oberhalb Gemfurth, da wo steile Höhen dicht an die Eder herantreten, errichtet. In den letzten Wochen sind die Arbeiten dank des günstigen Wetters gut fortgeschritten. Etwa 500 Arbeiter waren beschäftigt, darunter über 300 Erdarbeiter, etwa 75 Maurer und etwa 100 Personen bei den Maschinen, in den Steinbrüchen, Bureaus usw. Alle möglichen Sprachen hört man unter den Arbeitern, die aus Deutschen, Italienern, Bosniaken, Kroaten und Polen bestehen. Die Mauer erhält eine Länge von 400 Meter und eine Höhe von 50 Meter, die Mauerstärke beträgt an der Sohle 35 Mtr.,

Brot zu kaufen; wie sollte ich im Stande sein, irgend einen Pacht zu zahlen, und wenn er noch so billig wäre." "Das läßt sich doch wohl ordnen," bemerkte der Fremde. "Wahrscheinlich bleibe ich längere Zeit weg, und mir liegt mehr daran, das Grundstück im Stand zu halten, als andern Nutzen daraus zu ziehen. Schafft nur getrocknete Gure Habe hinunter. Für dieses Jahr sind die Steuern darauf bezahlt und erlasse ich Euch den Pacht ganz. Später verlange ich — nun, das wird sich finden, wenn ich von meiner Reise zurückkomme. Seid Ihr's zufrieden?"

Die Frau horchte hoch auf, sie konnte sich nicht denken, daß ihr so Gutes geboten würde. "Und was wäre sonst noch zu tun?" fragte sie schüchtern.

"Nichts, als was ich Euch eben gesagt habe," erwiderte der Mann. "Nichts, als drüben einzuziehen, das Grundstück in Besitz zu nehmen — hier sind die nötigen Papiere, die man Euch etwa abfordern kann. Mit der Pachtzahlung wartet Ihr, bis ich selber danach komme, was vor drei Jahren keinesfalls geschieht."

"Aber wie kommen Sie dazu, mir und den armen Kindern da so viel Gutes zu erweisen?" flötete die Frau, die sich noch immer nicht von ihrem Erstaunen erholen konnte. "Wie heißen Sie und wer sind Sie?"

"Das findet sich alles in den Papieren," beschwichtigte der Mann, indem er sich der Tür zuwendete. Es wurde ihm so schnell in dem kleinen, niedrigen Zimmer, daß er glaubte, die Decke erdrücke ihn noch.

"Aber ich begreife nicht," versetzte die Frau und begann die Dokumente zu entfalten. "Es ist mir, als träumte ich nur."

"Lebt wohl!" sagte der Fremde und verließ rasch das Haus. Vor der Tür hielt sein Wagen und er sprang hinein.

Die Frau hatte indessen mit zitternden Händen in den Papieren geblättert, es schwamm ihr alles vor den Augen und sie konnte die große deutliche Schrift kaum lesen. Da fiel ihr Blick auf den Namen.

auf der oberen Plattform 5 Meter. Sie wird ein Mauerwerk von 280—300 000 Kubikmeter umfassen. Während in der Mitte und am Westrande des Tages Baggermaschinen die Erdarbeiten besorgen, wird am Ostlande schon an der Mauer gearbeitet. Eine Betonstütze ist hier treppenförmig und meterhoch in die Felsen eingelassen, die Felsen an der Seitenwand werden zuerst mit Zementmilch verdichtet. Die untere Mauer ist drainiert. In der 35 Meter starken Grundmauer bleiben etwa 2 bis 3 Meter breite Durchlässe, die vorläufig mit Pfosten ausgemauert werden, später aber Turbinen für Kraftwerke aufnehmen können. 40 pferdige Motore sind fortgesetzt in Tätigkeit, um das Grundwasser aufzusaugen. Als Baumaterial zur Sperrmauer dienen Grauwacke und Trassalkalkmörtel. Bei Bringhausen ist ein großer Steinbruch geplant. Die Baggermaschinen sollen bis Frühjahr mit dem Abheben des Mutterbodens bis auf die Felsen fertig sein. Bis dahin ist auch die Ostseite der Mauer bis auf 12 Meter gediehen. Ein neues Flußbett ist bereits vor der Mauer entlang gegraben, um nächstes Jahr die Eder nach der Ostseite zu leiten. Alsdann wird die Mauer an der Westseite begonnen. Zur Herbeischaffung des Baumaterials dienen Feldbahnen, auch hat man dazu eine Eisenbetonbrücke über die Eder gelegt. Eine Drahtseilbahn führt in einer Höhe von etwa 80 Fuß über die Mauer von einem Ufer zum andern, diese soll ebenfalls zur Beförderung von Baumaterial dienen. Man hat berechnet, daß die Eder bei Hochwasser in der Sekunde 500 Kubikmeter Wasser gibt, und daß damit, wenn gar nichts abfließen würde, die Talsperre in acht Tagen gefüllt wäre. Das Gelände der Ebertalssperre und das Baugebiet der Sperrmauer sind im Herbst von Wanderern fortgesetzt stark besucht worden.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Aus lebhafter Zeit!“

Rühler wird des Windes Wehn. — Die Natur will schlafen geh'n. — Aber in den Städten drinnen. — Geht die Zeit nicht still von hinnen. — Lebhaft ohne Rast und Ruh — Strebt man tausend Zielen zu. — Schafft von früh bis Abend tüchtig — Und ist nachts vergnügungssüchtig! — — Wieder blüht um diese Zeit — Die Versammlungstätigkeit. — Diese und auch jene Wahlen — Bringen Fällung in Votalen. — Jeder Vorstand vom Verein — Muß jetzt wieder rühlig sein. — Wem gegeben ward die Würde. — Der muß tragen auch die Bürde! — Hier bespricht man Sport und Jagd. — Dort wird Politik gemacht. — Scharenweis zieh'n auf die Bälle — Junge Maid und Junggeselle. — Mägdlein spricht mit sanfter Men': — Mutter, Mutter, laß mich zieh'n. — Und Mama erfüllt die Bitte. — Aber — als im Bund die Dritte! — — Überall geht's lebhaft zu. — Nirgend will man Winterruh. — Selbst von bösen Streifgeschichten. — Weiß man wieder zu berichten. — Wer etwas erreichen will. — Zeigt sich nicht mehr sanft und still. — Viele Menschen, wie wir lesen. — Sind von aufgeregtem Wesen! — — Mägen Moabit verschrie'n. — Unverständnis ge johlen, rufen. — Riefen Rämpfe auf den Straßen. — Leiden und Leiden hier und dort. — Reizen wild die Geister fort. — Und das Ende der Geschichte? — — Arbeit kriegen die Gerichte! — — Doch Paris hat größ're Not. — Weil dort nicht der Streit nur droht. — Noch viel toll're Sachen machen — Die verbrech'rischen Aachen! — — Riefen dort manch starkes Stüd. — Ach, Paris hat wenig Glück — Und versteht nicht auszurotten — Jene Rotten — die ihm spotten! — — Raum begonnen, machte schon — Dieser Herbst in Sensation. — Mancher liebt das Liebertreiben. — Kann nicht bei der Wahrheit bleiben. — Aber wenn zuviel sie spricht. — Kommt die „Wahrheit“ vor Gericht. — Mancher dachte ja schon lange: — Vor der Wahrheit ist mir bange! — — Es geschieht auf dieser Welt — Manches, was uns nicht gefällt. — Unruhvoll ist ihr Beginnen. — Aufgeregt zieht man von hinnen. — Hier und dort und ohne Ruh — Strebt man tausend Zielen zu. — Rastlos führt die Zeit uns weiter — Neuen Stürmen zu! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Das 25-Pfennigstück, das bisher keinen rechten Anklang gefunden hat, soll versuchsweise noch einmal in größeren Massen unter das Publikum gebracht werden. Von den ausgeprägten 3 Millionen Mark liegen noch für 1 Million

„Jesus Maria Joseph!“ schrie sie auf, „Ihr seid es, der Hirschenwirt!“

Der Mann hatte sich in die Ecke des Wagens geworfen, und der Rutscher hieb in die Pferde hinein, die jach mit ihm den Gang hinunter trabten.

Weit drüben über der See, im amerikanischen Lande, in der reichen Niederlassung des Mississippi, die der „American Bottom“ heißt, lag eine freundliche, von einem Deutschen bewirtschaftete Farm.

Sonst ging es hier gar geschäftig zu, denn der Eigentümer besaß ein treffliches Grundstück mit vielen Auen und Pflügen, und als er vor sieben Jahren einzog und ein Jahr später die reizende Tochter eines eingeborenen Nachbarn heimführte, waren Feste auf Feste in dem geräumigen, wohllich eingerichteten Backsteinhaus gefeiert worden.

Heute hatten sich hier wieder viele Leute versammelt, aber, wie es schien, zu keinem Fest. Die Männer standen schweigend in kleinen Gruppen vor der Tür, in der manchmal Frauen mit verweinten Augen erschienen, und eine halbe Stunde später trug man einen Sarg heraus, dem sich die Versammelten angeschlossen und ihn auf den kleinen nicht sehr fernen Gottesacker begleiteten.

Dicht hinter dem Sarg ging ein Mann, ein kleines, etwa vierjähriges Mädchen an der Hand; aber in seinen totenbleichen, gramgefurchten Zügen lag mehr als Schmerz. Still und schweigend, die Lippen fest aneinander geschlossen, flüchtete er vor sich nieder auf den Boden, umschloß er mit seiner Rechten das Händchen des Kindes, das neben ihm herging und neugierig bald zu dem Vater, bald zu dem Sarge hinauf, bald zurück nach den hinterdrein Kommenden schaute.

Der Zug hatte den Gottesacker erreicht, und während der Sarg am Rande des Grabes stand, hielt der Geistliche eine lange Rede. Die Männer umringten ihn mit abgenommenen Hüten, und dicht vorüber rauschte zu deren Füßen der mächtige Strom seine dunkeln gelben Wellen

25-Pfennigstücke in der Reichsbank. Die öffentlichen Kassen sind vom preussischen Handelsminister angewiesen worden, dieses Geldstück bei ihren Zahlungen vorwiegend zu verwenden. Man will auf diese Weise erfahren, ob es sich vielleicht doch noch besser beim Publikum einführen läßt.

— Hohe Salzpreise. Hierzu wird einem auswärtigen Blatte geschrieben: In letzter Zeit hört man sehr häufig, namentlich auf dem Lande, die Behauptung, daß das Salz eine ganz gewaltige Preissteigerung erfahren werde und zwar annähernd bis zum dreifachen seines jetzigen Wertes. Was die Ursache dieser Verteuerung sei, kann niemand angeben, denn tatsächlich ist alles mäßiges Gerede. Es haben weder die Salinen ihre Preise heraufgesetzt, noch beabsichtigt der Staat die Steuer auf diesen Artikel zu erhöhen. Demnach scheint es, als hätte sich irgend jemand einen unangebrachten Scherz erlaubt oder sollte vielleicht schon die Wahlagitation ihre Schatten vorauswerfen, um Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu erregen.

— Aus dem Sauerlande. Die Interessenten des Sports im Sauerlande planen den Neubau eines Hotel in Winterberg, um dem Mangel an geeigneten Winterquartieren abzuwehren. Der Kostenaufwand ist auf 250 000 M. festgesetzt. Der Bau wird 700 Meter über dem Meere sich erheben, an einem der höchsten gelegenen Winterportplätze Norddeutschlands.

— Limburg, 6. Nov. (Mädchenhändler.) In dem Zuge der Unterwiesenerwaldbahn, der 7.07 Uhr vormittags hier ankommt, befanden sich am Mittwoch zwei junge Welterwälderinnen in Begleitung eines fremden Mannes, dessen Benehmen bei einem Mitreisenden den Verdacht erweckte, in dem Begleiter einen Mädchenhändler vor sich zu haben. Die Mädchen sollten angeblich nach auswärts in Stellung gebracht werden. Als der Reisende die Bahnpolizei verständigt hatte, war der „Fremde Begleiter“ in Montabaur rasch dem Zuge entfliegen und verschwunden, jedoch die Mädchen in Limburg ohne den Stellendemitteiler, richtiger Seelenverkäufer, eintrafen. Sie reisten nach erfolgtem Verhör dann wieder in die Heimat zurück.

— Wiesbaden, 7. Nov. Ein trauriger Fall, der ein junges, blühendes Menschenleben forderte und durch eine frivole, unfinnige Wette veranlaßt wurde, ereignete sich vor einigen Tagen. Ein junger, siebenundzwanzigjähriger Mann, der glückliche Bräutigam eines reizenden Mädchens, wettete mit einem Bekannten, daß er imstande sei, ein Stüd Seife zu vergehren. Der Freund nahm die Wette an, galt es doch einen Korb Seife zu verdienen. Der Wettende nahm ein Stüd Seife, aß es auf und verschluckte nach kaum einer Stunde. Die entsetzten Eltern des Bräutigams sowie die Braut veranlaßten sofort eine Untersuchung der Seife. Giftige Substanzen konnten in der Seife nicht nachgewiesen werden, die Wirkung bestand also in einer Verätzung der mit der Seife in Berührung gekommenen Schleimhäute, schweren Allgemeinerkrankungen und Herzschwäche. Daß der Gewinn dieser Wette ein so grauenvolles Resultat haben könnte, nahm der Wettende gewiß nicht an. Jedenfalls sollte man derartigen törichtsten Wetteln auf das energischste entgegenarbeiten, denn noch ein zweites Opfer hat diese unfinnige Wette gefordert; als der Gewinner der Wette hörte, daß die Braut des Verwundenen schwer erkrankt sei, griff er in der Verzweiflung, soviel Unheil verschuldet zu haben, zum Revolver und erschloß sich.

— Gomburg v. d. S., 6. November. (Durch einen Zigarrenstummel erblindet.) In einem heftigen Abengestalt lebte ein junger Mann ein, der, um in bequemer Weise mit dem Geschäftsinhaber reden zu können, seine brennende Zigarre auf den Rand des Badentischs niederlegte. Bald darauf betrat das Geschäft eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Töchterchen aus Einkäufe zu machen. Bei dieser Gelegenheit geriet das Kind zu nahe an den Tischrand, die brennende Zigarre drang dem Kind in das linke Auge. Die Sehkraft ist verloren.

— Berlin, 7. Nov. Ein schweres Verbrechen ist gestern in später Abendstunde im Westen Berlins, in der Potsdamerstraße 83, verübt worden. Der Damenkleider Robert Tzschke, der dort mit seiner Frau einen Modelfalon leitete, lebte gestern gegen 9 Uhr abends mit seiner Frau und seinem kleinen Töchterchen von einem Spaziergang zurück. Als Frau Tzschke, die vorausgegangen war, die Korridortür ihrer Wohnung öffnete, stürzte sich ein Mann auf sie, der in die Wohnung eingebrochen war, und schoß aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe der Frau. Dann stürmte der

dem Meere zu, flüchtete neben ihnen das Laub an den Zweigen und zwitscherten die munteren Vögel in den Ästen. Das alles glitt lautlos an dem Ohr des einen vorüber. Sein Blick haftete wohl an dem schweren Sarg, der die Leiche seines lieben Weibes aufgenommen hatte, aber sein Geist schweifte weitab über das Meer hinüber in ein fernes Land.

— Nacht war es dort — nur der Mond stand am Himmel und warf seinen bleichen Strahl durch die blätterleeren Zweige des Herbstwaldes. — Totenstille herrschte umher, nur dort drüben auf dem offenen Schlag äste sich ein Rudel Wildbret und kam näher und näher heran zu dem Plage, wo der versteckte Schläge, das gespannte Gewehr fest in der Faust, des Wildes harrend, lag. — Jetzt dröhnte der Schuß durch den stillen Wald, und hei! wie das Rudel dort hinausprallte, durch trockenes Laub und Reisig hin, und nur das eine Stüd, zum Tod getroffen von der Kugel zurückblieb, taumelte und in den eigenen Fährten zusammenbrach. — Und jetzt? — Niemand sah den Wilderer, der lauernd seine Zeit im Dickicht abwartete, dann leise vorschlief und mit grimmer Freude das schwere Stüd mit einem Ruck sich auf den Rücken lud. Jetzt hat er die schätzende Dichtung damit erreicht — noch wenige Schritte, und die dickeren Schatten der Kiefernbüsche decken ihren Schirm um ihn, da —

„Halt!“ donnerte die Stimme des Priesters in sein Ohr, und mit dem Worte „Jesus!“ sank der Mann zerbrochen, zitternd in die Knie und barg das bleiche Antlitz in den trampfhaft sich darüber krallenden Fingern.

„Halt ein! halt ein auf dem Weg zur Sünde!“ fuhr der begeisterte Redner in seiner Mahnung fort. — „Halt, da es noch Zeit ist, da die Posaune des letzten Gerichts noch nicht in dein Ohr dröhnt! Tut Buße, ihr alle, daß der Tod nicht unerwartet an eure Tür klopfe und die Pforten des Himmels euch verschlossen bleiben für ewige — ewige Zeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

n Raffen
worden,
erwenden.
icht doch
swärtigen
er häufig,
das Salz
und zwar
Was die
den, denn
oder die
der Staat
scheint es,
Scherz er-
ihon ihre
bevölkerung
des Sti-
Winter-
en daselbst
festgestellt.
heben, an
lands.
In dem
mittags hier
e West-
er dessen Be-
te, in dem
ben. Die
g gebracht
digt hatte,
Zuge ent-
burg ohne
rafen. Sie
die Heimat
der ein
ine frivole,
or einigen
kann, der
ette mit
Seife zu
it es doch
nahm ein
er Stunde.
ant veran-
Substanzen
e Wirkung
in Verüh-
scheinungen
te ein so
etter gewis
den Wetten
ein zweites
Gewinner
nen schwer
Anzahl ver-
ch einen
in hiesigen
n, bequemer
nen, seine
niederlegte.
hem fünf-
Bei dieser
hand, die
Auge. Die
brechen
ns, in der
menscheider
Modelalon
r Frau und
urück. Als
ort für ihrer
der in die
im Revolver
stürzte der
ab an den
el in den
des einen
eren Sarg,
men hatte,
er hinüber
stand am
die blätter-
herstigte
ng äste sich
heran zu
annte Ge-
— Ficht
d hei! wie
raub und
d getroffen
nen eigenen
emand sah
nicht ab-
mer Freunde
den Nacken
erreicht —
hatten der
riefers in
fant der
barg das
trafenden
de! fuhr
— halt,
n Gerichts
ihr alle.
Kloppe und
leiben für
igt.)

Einbrecher auf den Flur, wo er dem eben heraufkommenden Schneider Tzke begegnete und ihm eine Kugel in den Mund schoss. Der Schwerwundete brach vor seiner Korridortür ohnmächtig zusammen. Herbeieilende Hausbewohner fanden den Verwundeten und sorgten für seine Ueberführung in das Elisabethkrankenhaus. Dort wurde auch Frau Tzke, die man in der Küche ihrer Wohnung fand, gebracht. Zwei Stunden nach seiner Einlieferung starb Tzke. Das sieben Monate alte Kind des Ehepaares, das Frau Tzke im Arm umklammert hielt, blieb unverletzt. Die Verbrecher entkamen. Bis zu den ersten Morgenstunden hatte man noch keine Spur von ihnen gefunden.

Die Zahl der Automobile in Deutschland wird heute auf mindestens 60 000 berechnet. Rechnen wir den Wagen im Durchschnitt sehr mäßig auf 10 000 Mk. so kommt der Betrag von 60 Millionen heraus, der tatsächlich aber nicht entfernt reicht. Und der größte Teil dieser Summe davon wurde erst in den letzten Jahren ausgegeben — trotz der teuren Zeiten.

London, 5. Nov. (Brand im Irrenhause.) Im Irrenhause bei Brandon, das 600 Insassen beherbergte, brach ein Brand aus, bei dem sich furchtbare Szenen abspielten. Eine Anzahl Kranker wurde getötet, mehrere Hundert flohen in die Wälder, wo sie bei dem gegenwärtig herrschenden Schneetreiben und dem bitterkalten Wetter umkommen dürften. Töbische Patienten kämpften gegen ihre Ketten; manche sprangen direkt in die Flammen.

Christiania, 7. November. (Untergang eines holländischen Dampfers.) Die Zeitung „Verdens Gang“ meldet aus Tromsø: Der hier eingetroffene norwegische Dampfer „Gisla“ berichtet, daß der große holländische Dampfer „Gemma“ im Weißen Meer mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Man sah, wie das Achterschiff mit der Schraube sich in die Luft hob, worauf das Schiff im Laufe einer Minute sank. Bei dem Sturm war jede Hilfeleistung unmöglich.

Lissabon, 6. Nov. Ein Cyclon richtete in der Provinz Algarve großen Schaden an. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Mehrere Fischerboote scheiterten. Ein größeres Schiff ist gesunken. 10 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Konstantinopel, 6. November. (Cholera in der Türkei.) Zuständige Kreise sind der Ansicht, daß die in den letzten Tagen im ganzen Reich zunehmende Cholera durch Reisepilger, die nach dem Mäander entlassen worden sind, verschleppt wurde. Gegenwärtig sollen sich im Bazar der Tuzla am Marmarameer 100 Choleraerkrankte Soldaten befinden. Es verlautet, daß 400 in Tuzla internierte Soldaten entflohen sind. Im Militärlager von Rodosto ist gleichfalls die Cholera ausgebrochen; ebenso in Adrianopel, wo gestern bei 13 Erkrankungen 5 Todesfälle vorkamen. In Konstantinopel waren heute bei 22 Erkrankungen 11 Todesfälle zu verzeichnen.

Hundert Vergleute eingeschlossen. In Volando im Staate Alabama sind durch eine furchtbare Grubenexplosion 100 Vergleute eingeschlossen worden. Viele sollen tot sein.

Frei Reuter. Ein Jahrhundert rundete sich am 7. November, seit Deutschlands größter Humorist Frei Reuter das Licht der Welt erblickt hat. Ein Liebling des Volkes ist er schon bei Lebzeiten geworden und auch nach seinem Tode geliebt; von Jahr zu Jahr steigt die große Zahl seiner Freunde und Verehrer. Als 1904, dreißig Jahre nach seinem Tode, die gescheitete Schicksal abließ, berechnete die Hinstorische Verlagsbuchhandlung in Bismar die bis dahin allein das Verlagsrecht gehabt hatte, den Abfall von Reuter's Werken auf 2 700 000 Bände. Seitdem werden alljährlich immer neue Ausgaben veranstaltet, obwohl sie in einer von nur etwa 9 Millionen Menschen gesprochenen Mundart geschrieben sind. Durch seine urfrischen, gesunden Dichtungen hat der Dichter sich aber die Herzen von ganz Deutschland erobert.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 8. Nov. An Stelle der schönen, milden Herbsttage ist seit voriger Woche eine rauhe, unfreundliche Witterung eingetreten, die uns am Freitag morgen schon mit dem ersten Schnee überraschte. Ueber Nacht hatte es tüchtig geschneit, und die ganze Gegend war in ein weißes Winterkleid gehüllt, das sich freilich nur von geringer Haltbarkeit erwies. Bei den vorherrschenden Südwestwinden werden wir noch eine Zeitlang mit dem regnerischen Wetter rechnen müssen. Sehr zuflutend kommt die Rasse der Bekämpfung der Mäuseplage. Soweit diese schädlichen Nager nicht durch die Fluten ertränkt werden, ziehen sie sich wenigstens aus den durchwühlten Feldern in die Wälder und

höheren Lagen zurück. Dadurch bleibt die Winterfrucht wenigstens vor der Vernichtung verschont.

Laasphe, 8. November. Auf die heute Abend von dem Zauberkünstler Bellachini im Koch'schen Saale zu veranstaltende Vorstellung sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Nach den aus vorliegenden Berichten aus den verschiedensten Städten können wir den Besuchern sehr interessante Stunden in Aussicht stellen, sobald es niemand gereuen wird, die Vorstellung besucht zu haben.

Erndtebrück, 8. Nov. Der Sauerländische Gebirgsverein hat beschlossen, bei der königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld die Verbesserung, bezw. Ergänzung verschiedener Fahrpläne zu beantragen. Unter anderem soll auch die Einlegung eines beschleunigten Zuges auf der Strecke Creuzthal — Marburg bezw. umgekehrt und die Herausgabe von Sonntagsfahrkarten auf der Strecke von Creuzthal bis Büchel beantragt werden. Die Einlegung eines beschleunigten Zugpaares ist schon seit langer Zeit zu einem dringenden Bedürfnis auf der genannten Strecke geworden. Die Anschlüsse an die auf der Hauptstrecke verkehrenden D-Züge lassen viel zu wünschen übrig und die Eisenbahn-Direktion würde ohne Zweifel diesem Bedürfnis schon längst Rechnung getragen haben, wenn ein dahingehender Antrag gestellt worden wäre. Wir zweifeln daher auch gar nicht daran, daß der Antrag berücksichtigt werden wird. Ebenso verhält es sich mit den Sonntagsfahrkarten, die ebenfalls einem Bedürfnis entsprechen. Ein etwaiger Einmischungsfall dürfte gar nicht zu befürchten sein, da dieser durch Mehrbenutzung der Fahrgelegenheit wieder ausgeglichen wird. Auf der Strecke Erndtebrück — Berleburg wäre auch eine Besserung des Fahrplanes wünschenswert. Trotzdem auf dieser Strecke wohl eine hinreichende Menge Züge verkehren, die keinesfalls alle auf ihre Rechnung kommen, fehlt ein Anschluß an den nachmittags 2.39 Uhr hier abgehenden Zug nach Creuzthal. Aber auch aus rein lokalen Gründen wird es für solche, die in Berleburg zu tun haben, und deren gibt es nicht wenige, als ein fühlbarer Mangel empfunden, daß in der Zeit von vormittags 11.48 bis 4.28 nachmittags kein Zug mehr verkehrt. Alle diejenigen, die bis Mittag, oder kurz nach Mittag in Berleburg fertig sind, sind gezwungen, bis 1/5 Uhr in Berleburg zu bleiben, wodurch nicht nur Zeitverlust sondern auch Unkosten entstehen. Wünschenswert wäre daher ein Zug, der nachmittags kurz vor 2 Uhr in Berleburg abfährt und Anschluß an den 2.39 von Erndtebrück abfahrenden Zug erhält. Dafür könnte ruhig ein Vormittagszug auf dieser Strecke, für den ohnehin ein Bedürfnis nicht vorliegt, ausfallen. Wir hoffen, daß die königliche Eisenbahn-Direktion dieser Frage einmal näher tritt. Es liegt für diesen Nachmittagszug tatsächlich ein dringendes Bedürfnis vor, dem sich die Direktion auf die Dauer nicht verschließen kann.

Birfelbach, 7. Nov. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ging in der Nähe der neuen Bahnstrecke, in der Nähe des Rösper Jagdhauses, ein mit drei Personen bemannter Luftballon nieder. In demselben befanden sich zwei Herren aus Köln und ein Herr aus Neuwied. Die Landung ging auf einer freien Stelle glatt vonstatten. Um 7 Uhr trafen die Luftschiffer mit ihrem Fahrzeug im hiesigen Bahnhof ein, von wo sie mit dem 8 Uhrzuge die Rückreise antreten. In Gilsenbach wurden eine Anzahl Postkarten aus dem in mäßiger Höhe fliehenden Ballon geworfen. Die Witterung soll dem Unternehmen günstig gewesen sein. Erst in den hiesigen Bergen geriet man in Regenwolken hinein.

Berghausen, 8. November. Wohl zur Freude für alle diejenigen Arbeiter, welche die Bahn von Raumland nach Berleburg benutzen, sei mitgeteilt, daß jetzt Arbeiterwochenkarten für Hin- und Rückfahrt zum Preise von 40 Pf. und einfache Karten für eine Fahrt zum Preise von 20 Pf. auf Station Raumland zu haben sind, wofür man gewiß recht dankbar sein wird.

Raumland, 8. Nov. Die in voriger Nummer enthaltene Notiz betreffend die Verhaftung eines Wildbrieses bezieht sich nicht auf den in Diensten des Herrn Breuer stehenden Fuhrmann Stenger, was wir auf dessen Wunsch hiermit betonen wollen.

Berleburg, 8. Novbr. Am vergangenen Donnerstag den 3. d. M. fand die seitens Sr. Durchlaucht des Fürsten Richard veranstaltete Hubertus-Jagd statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Es wurden außer einer Anzahl Hagen und Rebhöfe auch 9 Fische zur Strecke gebracht. In Anbetracht der schrecklichen Mäuseplage in diesem Jahre wäre es vielleicht besser gewesen, man hätte die Fische am Beben gelassen, weil dieselben durch das Wegfangen

der Mäuse unschätzbare Dienste tun, was schon daraus hervor geht, daß es im Hannoverschen verboten ist, wegen der Mäuseplage die Fische zu schießen. Andererseits ist man aber erfreut darüber, daß diese Fische die Mäuseplage hinweggeschossen worden sind. Denn manches Huhn haben dieselben am hellen Tage, namentlich den Einzelbewohnern in der Gemarkung Berghausen, hinweggeholt.

Berleburg, 8. Nov. Wir machen hiermit auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufmerksam. Wie uns mitgeteilt wird, ist von der 3. Abteilung der Kreisbote a. D. Herr Albrecht Homrighausen als Kandidat aufgestellt. Die 2. Abteilung ist sich anscheinend noch nicht vollständig schlüssig, jedoch sind 2 Herren in engere Wahl gezogen.

Berleburg, 8. Novbr. Wie verlautet, hat der Karussellbesitzer Winter, dessen Padwagen vor kurzem durch einen Zusammenstoß mit einem Güterzuge zertrümmert wurde, von der Eisenbahn eine Entschädigung von 2000 Mark verlangt. In dieser Summe ist außer dem Materialschaden auch der entgangene Verdienst einbezogen. Nun kommt es darauf an, wer der Schuldige ist, und ob nicht die Eisenbahnverwaltung eine Gegenrechnung usw. stellt.

Berleburg, 8. Nov. Anscheinend aus Schwerkut er h ä n g t e sich am Freitag Abend der seit langer Zeit erkrankte frühere Lagerarbeiter Schnell hierher. Die Frau war einige Minuten abwesend, um ihrem Manne eine Flasche Bier zu holen. In dieser Zeit hat der Bedauernswerte wahrscheinlich in geistiger Umnachtung seinem schweren Leiden ein Ende gemacht. Der Familie bringt man allgemein die wärmste Teilnahme entgegen.

Berleburg, 8. Nov. Wegen Bettelns bezw. Bandstreichei wurden 2 Personen festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Girhausen, 8. Novbr. Beim Holzhausen zu Schaden gekommen ist am Samstag nachmittag die Frau eines hiesigen Bewohners. Durch einen unglücklichen Sturz verletzte sie sich derart schwer an einem Fuß, daß dieselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wallau, 8. November. Ein geachteter und allgemein beliebter Bürger unseres Dorfes, der hoch in den 60 er Jahren stehende Schreiner B., wurde am Samstag morgen von seinen Angehörigen in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. B. war schon seit längerem schwer nervenleidend, welche Krankheit sich in der letzten Zeit derart verschlimmerte, daß er den ganzen Tag ruhelos auf der Straße umherlief und sich auch des Nachts öfters von seiner Wohnung entfernte. Er dürfte die unglückliche Tat demnach in einem Anfall von Schwerkut begangen haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anonymer Einsender „x y“ hier. Sie vergahen wohl in der Eile, Ihre Zuschrift mit Ihrem Namen zu unterzeichnen, trotzdem Sie wissen dürften, daß namenlose Einsendungen keine Berücksichtigung finden können. Treten Sie also als „Mann von geradem Wesen, eigener Meinung und selbständiger Stellung, der nach Niemanden zu fragen hat“ und der doch auch Sie gewiß sein wollen, nun auch mit Ihrem Namen für Ihre Sache ein und der uneingeschränkten Aufnahme des „Eingekamts“ steht nichts im Wege. — Im übrigen unterlassen Sie gefälligst in Zukunft Ihre höchst überflüssigen Bemerkungen in Ihren Zuschriften.

Knorr's
Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pf.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein

Jede Standflasche enthält 1 Gutschein.

Wollen Sie Geld sparen,
so versuchen Sie es in meinem Geschäft.

Große Auswahl in Kleider- und Unterrockstoffen, Betttücher, Bettkollern, Damen- u. Kinder-Schürzen, Damen- und Mädchen-Beinkleider und -Hemden, Kinder-Kleidchen, Damen- und Mädchen-Paletots und -Mägen, Tücher in allen Qualitäten, Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, -Pelzinen und -Mägen, Herren- und Knaben-Unterjacken und -Hosen, Herren- und Knaben-Hüte, Sportmägen, Ohrentwärmer, Jagdwesten, Sweaters und Sportjacken, Herren- und Kinder-Hemden. Eine Partie weiße und farbige Damen-Handschuhe, Preis per Paar 50 Pf. Eine Partie Damen-Gummihüte, Preis per Stück 70 Pf.

— Anerkannt reelle und wirklich billige Bezugsquelle. —

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Große Auswahl in
Grabdenkmälern
und
Einfassungen.



Billige und reelle Bedienung, da direkt von Steinmetzen bezogene, stets frische Steine am Lager. Nicht vorrätiges wird schnellstens geliefert.

Meine Lager befinden sich Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße. Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**
Kirchplatz 20.

Verlangen Sie nur
„Tomor“
die vollkommenste Pflanzen-Butter-Margarine der Gegenwart; per Pfund nur 90 Pf. zu haben bei

Fr. Knoke, Feudingen.

Zur Wintersaison
empfehle eine große Auswahl
garnierte u. ungarnierte Damen- u. Kinderhüte,
ferner alle Zutaten zum Garnieren, als: Bänder, Samtte,
Seidenstoffe, Federn, Phantasiefedern,
Modellhüte in schöner Auswahl,
reiches Sortiment
Mützen für Damen und Kinder.
Ferner empfehle Schürzen, Handschuhe, Gürtel u. s. w.

Emilie Baumann, Laasphe.
Bahnhofstraße 13.

Schwarzbrot,
4 Pfund 45 Pf.

Weißbrot,
4 Pfund 48 Pf.

Laasphe **Emil Niggemann.**

Diekwurzeln,
sowie
Roggen-, Hafer- und Weizenstroh
offeriert billigt
Carl Fröhlich,
B u h a d (Hessen)

Ein Bund Schlüssel
am Sonntag in oder bei Laasphe
verloren. Abzugeben bei
Schreiner Afflerbach,
Laasphe, Wallstraße 13.
Der Betreffende, der meine
Schubkarre
unerlaubter Weise bei meinem
Hause weggenommen hat, wird
aufgefordert, dieselbe bei Vermeidung
der Anzeige sofort zurückzubringen.

Chr. Böckel, Erndtebrück.

Zucker
verkaufe von jetzt ab per Pfd. zu
26 Pfennig.
10 Pfd. Mk. 2.50, bei größerer
Abnahme billiger.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Rüppershausen und Feudingen belegenen, im Grundbuche von

a) Rüppershausen Band 1a Blatt 21,
b) Feudingen Band 2a Blatt 40
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Fabrikarbeiters Hermann Spies, Anna geb. Roth in Rüppershäuser Mühle eingetragenen Grundstücke:

Flur 2 Nr. 16, unterm Kerle, Wiese, 2 ar 03 qm, 0,05 Taler Reinertrag
" 2 " 18, " " " 2 " 13 " 0,05 " "
" 2 " 34, " " " 3 " 58 " 0,03 " "
" 2 " 562, " " " " " " " " "
" 2 " 159, in der Struth, " 5 " 52 " 0,22 " "
" 5 " 36, vorm Heuborn, Acker, 3 " 21 " 0,08 " "
" 5 " 35, " " " 1 " 35 " 0,03 " "
" 7 " 328, am Hornberg, Weide, 5 " 72 " 0,03 " "
" 7 " 99, auf'm Heimberg, Acker, 6 " 52 " 0,10 " "
" 7 " 11, auf'm Heimberg, Acker, 3 " 83 " 0,09 " "
" 8 " 167, auf'm Stein, Acker, 3 " 96 " 0,03 " "
" 8 " 167, auf'm Stein, Acker, 3 " 96 " 0,03 " "

der Steuergemeinde Feudingen und
Flur 1 Nr. 276, im Grund unterm Dorf, Haus Nr. 18, a) Wohnhaus und Hofraum mit Mühle und Scheune, c) Schweinefistall, 6 ar 23 qm, 75 Mark Nutzungswert,
Flur 1 Nr. 379, hinter der Kai, Acker, 72 ar 80 qm, 1,14 Taler Reinertrag

Weide 72 " 80 " 0,29 " "
" 1 " 314, auf dem breiten Acker, 33 " 28 " 0,78 " "
" 1 " 247, im Quengel, Wiese 6 " 21 " 0,15 " "
" 1 " 449, im Grund, " " " " " " " "
" 1 " 273, unterm Dorf, " " " " " " " "
" 1 " 226, im Quengel, " 5 " 14 " 0,12 " "
" 1 " 237, " " " 4 " 57 " 0,11 " "
" 1 " 236, " " " 9 " 73 " 0,23 " "
" 1 " 245, " " " 5 " 82 " 0,14 " "
" 1 " 452, im Grund, " 60 " 92 " 7,16 " "
" 1 " 274, unterm Dorf, " " " " " " " "
" 1 " 277, " Wasserflut, 16 " 88 " 0,07 " "
" 1 " 225, im Quengel, Wiese, 4 " 43 " 0,10 " "
" 1 " 238, " " " 4 " 70 " 0,11 " "
" 1 " 659, " " " " " " " "
" 1 " 243, " Acker, 15 " 45 " 0,24 " "
" 1 " 275, im Grund, Wiese, 2 " 60 " 0,30 " "
" 1 " 445, auf dem breiten Acker, 7 " 65 " 0,18 " "
" 1 " 315, " " " " " " " "

der Steuergemeinde Rüppershausen,
am 7. Januar 1911, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Oktober 1910 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 24. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Für Raucher!
Lange und kurze Pfeifen
in solider Verarbeitung.
Weite Bohrungen. — Gesundheitspfeifen.
Sämtliche Ersatzteile.
Hermann Jung, Laasphe.

Betriebersparnisse
werden in erster Linie durch wirklich neuzeitliche Kraftmaschinen von höchster Wirtschaftlichkeit bedingt.
Wolf'sche Patent-Heißdampf-Lokomobilen
von 10—800 PS. haben sich häufig binnen kurzer Zeit durch die ganz über-
raschenden Brennstoffmaterialersparnisse bezahlt gemacht.
Kostenaufstellungen und Angebote kostenlos.
R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Filiale Köln, Neumarkt 40.

Bekanntmachung.

Nachdem die Zahl der Stadtverordneten von 9 auf 12 vermehrt worden ist, sind in Verbindung mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen in diesem Jahre 6 Stadtverordnete und zwar von jeder Abteilung 2 zu wählen.

Es scheiden nach abgelaufener Wahlperiode aus:
von der III. Abteilung Herr Landwirt **Chr. Schäfer**,
" " II. " " Maurermeister **Fritz Koch**,
" " I. " " Gerbereibesitzer **Adolf Fischer**.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.
Zur Vornahme dieser Wahlen ist Termin auf **Sonnabend den 26. November d. J., von vormittags 9—11½ Uhr** in dem städtischen Sitzungssaale anberaumt worden.

Die III. Abteilung wählt von 9 bis 10 Uhr vorm.

II. " " 10 " 11 " "

I. " " 11 " 11½ " "

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die Wahlberechtigten der I. und II. Klasse noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abteilung.

Laasphe, den 3. November 1910.
Der Magistrat. Koop.



Im Saale des Herrn **L. Koch am Bahnhof Laasphe**
Dienstag den 8. November

Einmaliges Gastspiel

des weltberühmten Banberkünstlers und Anti-Spiritisten

Bellachini.

Neue, hochinteressante Demonstrationen der modernen u. indischen Magie.

Wunderbare, fast an das Unmögliche grenzende Vorführungen, Erklärung u. Enthüllungen aus dem mysteriösen Gebiete des Spiritismus, Geistererscheinungen durch Radiumstrahlen.

Alles nähere befragen die Austragzettel.

Raffendöffnung 7¼ Uhr. Anfang 8¼ Uhr.

Entree: Im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Herren

A. Imgardt und H. Jung: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.; an der Abendkasse: 1. Pl. 1,20 Mk., 2. Pl. 60 Pfg.

Gitarre-Zithern

in großer Auswahl.

Für Jedermann ohne weitere Übung zum Spielen.

Das Nachstimmen wird durch einen der tüchtigsten Zitherspieler unentgeltlich besorgt.

Preise:

Regina Nr. 2 6,00 Mk. Monarch Nr. 2½ 11,00 Mk.

Regina Nr. 2½ 7,50 Mk. Kinderzither Nr. 1 3,00 Mk.

Original Nr. 2½ 10,00 Mk. Kinderzither Nr. 1½ 4,25 Mk.

Vorrätig bei

August Imgardt, Laasphe.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100 922 Marke

„Sanella“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pfg. bei mir zu haben.

W. Weber Ww., Feudingen.

Neue Zwiebel,

10 Pfd. 55 Pfg.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Kalender

für 1911 sind in großer Auswahl angekommen.

Aug. Imgardt, Laasphe.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Kinderzweiback (Germania),

10 Stück 15 Pfg.

Vanille-Zweiback,

5 Stück 10 Pfg.

Makronen-Zweiback,

5 Stück 10 Pfg.

Eigenes Fabrikat mit hohem Eiweißgehalt unter Zusatz von Naturbutter, stets frisch, daher leicht verdaulich für Magen-schwache und Kinder.

Postkoll Franto-Versandt.

Emil Higgemann, Laasphe.

Bäckerei u. Konditorei mit elektrischem Betrieb.

Bekanntmachung.

Sämtliche Bewässerungs- und Binnengräben in der Wiesengenosenschaft „Aue“ sind bis zum **15. November cr.** aufzuräumen.

Laasphe, 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister. Koop.

Hausverkauf.

Das seitens der Kfzfl. Verwaltung von Aug. Schreiber Niederlaasphe erworbene Wohnhaus soll auf Abbruch verkauft werden. Der Abbruch ist bis zum Frühjahr 1911 zu bewirken.

Schriftliche Angebote nimmt bis zum **20. d. Mts.** entgegen

Friedrichshammer 6. Laasphe, den 7. November 1910.

Kfzfl. Bauverwaltung:

Helwes.

Die **Wiesengenosenschaft** der Wiesengenosenschaft Aue ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum **15. Novbr.** zu richten an den Wiesengenoschafts-Vorsteher **Hartnack**. Laasphe, 31. Okt. 1910. Der Vorstand.

Zuschneiderin

zum Eintritt per 1. Dezember gesucht.

Tricotfabrik Melzheimer,

Laasphe.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß der **Wwe. Friedr. Stenger** zu Hesselbach haben, werden ersucht, dieselben innerhalb 6 Wochen bei **Gastwirt Adolf Schmunnshausen** zu Hesselbach anzumelden.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier

zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Wittg. Ztg.

Cacao,

garantiert rein, leicht löslich, per Pfd. Mk. 1,20, bessere Qual.

Mk. 1,60, hochfeine Qual. Mk. 1,80.

Außerdem Cacao Suchard und van Houten in Dosen empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Prima Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen, Pfund 45 Pfg. und ausgewogen Pfund 50 Pfg.

Prima Zwetschenmus

ff. versüßt, Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

Laasphe. **Fr. Meh.**

Als vorzügliches

Mittel gegen

Husten und Heiserkeit

empfehle

Reichels Hustentropfen,

Reichels Hustentee,

Carmelbonbons,

Hustentropfen Farri,

Sodener Pastillen,

Emser Pastillen,

Fenchelhonig,

Mar Fink, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23 101,65

so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)

4% Hess. Lds. Hyp. Bk. u. 1916. 101,40

3½% " " verlosbar 91,90

ferner zu den jeweiligen Tages-

coursen der Berliner Börse so lang Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heu-

tiger Cours von

4% Gothaer Gr. Cr. u. 1920. 100,90

4% Mein. Hyp. Bk. „ 1919. 101,60

4% Preuss. Pfb. Bk. „ 100,25

4% Westd. Bod. C. „ 1918. 100,20

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Mittwoch, 9. Novbr.

8½ Uhr: Bibelstunde in der 2. Klasse.